Predigt zu Lukas 18; 9-14 Lampenberg, 12.9.021

Die Geschichte des Pharisäers und des Zöllners die beide in den Tempel gingen, um zu beten, gehört zu den bekanntesten Geschichten der Bibel. Viele kennen sie seit ihrer Kindheit. Vielleicht bleibt sie uns so gut in Erinnerung, weil wir uns alle ein Stück weit darin wiedererkennen. Ich denke in uns allen steckt ein wenig Pharisäertum und die sprichwörtliche Pharisäerüberheblichkeit und Härte im Blut. Wenn wir auch nicht sagen: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht so bin wie dieser Zöllner", so liegen uns vielleicht doch diese Worte auf der Zunge: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie dieser Pharisäer." Wir vergleichen uns dann mit dem Pharisäer und klopfen uns beruhigt auf die Schultern und sagen: „So einer bin ich nicht."
Oft werden die Pharisäer als Heuchler und Scheinheilige bezeichnet. Aber die biblischen Pharisäer waren besser als ihr Ruf. Wir könnten einiges von ihnen lernen. Die Pharisäer, so wie sie in der Bibel beschrieben werden, waren hochanständige Leute. In dieser Geschichte dankt der Pharisäer. Viele Menschen danken Gott selten. Wenn sie beten, haben sie oft nur zu bitten. Aber danken, Gott danken, kommt nicht häufig vor.
Zum anderen darum weil der Pharisäer ein Mann der Tat war. Gute Werke für Gott und den Nächsten gehörten für ihn selbstverständlich zum Glauben. Er schränkte sich freiwillig ein um Geld für seinen bedürftigen Nächsten aufzubringen. Der zehnte Teil seines ganzen Besitzes hat er gespendet.
Der Pharisäer dankte und opferte. Schade nur, dass er gar nichts zu bitten gehabt hat. Er erweckt den Anschein ein gerechtfertigter und vollkommener Mensch zu sein. Durch seinen Schatz von guten Werken meint er vor Gott auftrumpfen zu können. Aus diesem Grund wirkt er unsympathisch. Er schaut geringschätzig auf alle hinunter, die nicht mit den gleich grossen religiösen Leistungen aufwarten können. Er verfällt der frommen Überheblichkeit.

Das lässt ihn kühl, starr und verhärtet erscheinen.
Doch nicht nur im religiösen Bereich sind Menschen verhärtet, festgefahren und auf sich selbst fixiert. Wie verhärtet müssen Regierungen sein, die Hilfsgelder in die eigene Tasche wirtschaften obwohl das eigene Volk in grösster Armut lebt.
Ein verhärtetes Herz. Auf den ersten Blick scheint das gar nicht so schlimm zu sein. Mit einem verhärteten Herzen lässt es sich leben und das nicht einmal so schlecht. Ein hartes Herz wird schmerzunempfindlich. Schmerzunempfindlichkeit wird noch vielerorts als besonders männliche Tugend angeschaut. Wer hart auftritt, wird oft bewundert. Das macht Eindruck.
Es wird auch gesagt hart und gerecht. Eigentlich gehört das aber nicht zusammen. Im biblischen Sinn kann man nicht verhärtet und gleichzeitig gerecht sein. Das geht nicht.
Und das Gegenteil von einem verhärteten Herzen ist nicht ein verweichlichtes Herz sondern ein weiches Herz.
Ein weiches Herz hat, wer Schmerz und Trauer zulassen kann. Wer sich einfühlen kann in die Situation von anderen. Das schliesst Mut und Engagement nicht aus. Im Gegenteil: Erst wer ein weiches Herz hat, hat ein lebendiges Herz. Ein verweichlichtes Herz ist dagegen ein Herz, das untrainiert ist, eines das anfällig ist auf Störungen.
Ein weiches Herz ist aber ein gesundes, kräftiges Herz, das Menschen befähigt nicht nur sich selbst zu sehen, nicht nur um sich selber zu drehen.
Ein weiches Herz, schön wär's. Der Verhärtung der Herzen sind wir aber laufend unterworfen. Es kann gut tun sich zu überlegen, wieviele schlechte Erlebnisse sich im Laufe des Lebens angeheftet haben und das Herz langsam verhärten lassen. Schlechte Erfahrungen, die wir gemacht haben, können Ablagerungen bilden.
Weil mir z. Bsp ein Hausierer einmal den Fuss zwischen die Türe gestellt hat, mache ich keinem mehr die Türe auf.
Weil man mich beim Wechselgeld einmal über's Ohr gehauen hat, kontrolliere ich jetzt das Wechselgeld immer ganz genau.

Weil mir einmal einer dumm gekommen ist, rede ich mit ihm kein Wort mehr.
Je älter wir werden, desto mehr Ablagerungen, desto mehr besteht die Tendenz, dass sich Herzen verhärten.
Nur, wie kann man das Herz enthärten?
Ein Blick in die Waschküche kann vielleicht helfen. In unserer Region muss das Wasser enthärtet werden, damit das stark kalkhaltige Wasser die Waschmaschine nicht kaputt macht und das Waschmittel besser wirkt. Wenn man also keine Entkalkungsanlage im Haus hat muss man der Wäsche in der Maschine nebst dem Waschmittel einen Enthärter dazu geben. Der Vorteil liegt auf der Hand: Die Wäsche leidet weniger unter dem harten Wasser und Kalkablagerungen in der Maschine werden verhindert.
Leider können wir nicht einfach zwei, drei Messbecher Wasserenthärter einnehmen um unser Herz zu enthärten.
Aber was braucht es dann, um das Herz zu enthärten?
Erstens würde ich sagen: Man sollte so früh wie möglich damit anfangen!
Es gibt Menschen, die haben ihr Leben lang vergessen ihr Herz zu enthärten. Jede schlechte Erfahrung hat nur noch alle anderen schlechten Erlebnisse verstärkt. Gute Erfahrungen wurden mit der Zeit fast nicht mehr wahrgenommen. Solchen Menschen gegenüber kommt man sich sehr hilflos vor. Man wird von ihnen sofort schubladisiert. Verhärtete Menschen wissen immer mit wem sie es zu tun haben. Verhärtete Menschen haben die Tendenz sich abzugrenzen und andere auszugrenzen. Sie reagieren wie der Pharisäer in unserer Geschichte. Aber wir sind nicht dazu bestimmt so zu sein. Gott will uns als enthärtete Menschen.
Der Zöllner macht einen ersten schritt dazu. Als Zöllner war auch er ein harter Mensch. Zu seinem eigenen Vorteil arbeitete er mit der römischen Besatzungsmacht zusammen und half das eigene Volk auszubeuten. Wir wissen auch, dass Zöllner oft ihre Macht ausgenutzt haben um den Leuten ihr letztes Geld aus der Tasche zu ziehen. Aus diesen Gründen waren sie nicht beliebt,

Oft sogar verhasst.
Doch im Gegensatz zum Pharisäer hilt der Zöllner offensichtlich unter seiner Verhärtung. Und er stellte sich in Frage. Er stellte sich so sehr in Frage, dass er merkte, dass er Schuld auf sich geladen hat. Und er schlägt sich auf die Brust, auf den Sitz seines verhärteten Herzens und bittet um Vergebung, um Entschuldigung.
Sich selbst und die eigenen Reaktionsweisen hin- und wieder in Frage zu stellen und das Wort Entschuldigung nicht aus dem eigenen Vokabular zu streichen, kann ein erster Schritt zur Enthärtung sein.
Weitere Mittel zur Enthärtung könnten sein, eine gewisse Nüchternheit gegenüber den eigenen Klagen, eine gesunde Distanz gegenüber den eigenen Bedürfnissen und Humor gegenüber der eigenen Wichtigkeit.
Das Herz wird hart, wenn man sich selbst als den Nabel der Welt sieht. Alles was einem selbst passiert, bekommt so eine viel zu grosse Bedeutung.
Ich habe jetzt ein paar Mittel für die Enthärtung aufgezählt. Vermutlich kommen ihnen noch mehr in den Sinn. Sobald wir darüber nachdenken, ob uns noch mehr Enthärtungsmittel einfallen, sind wir bereits mitten im Prozess der Enthärtung des Herzens.
Dass wir nie damit aufhören und uns immer wieder von der befreienden Botschaft Gottes enthärten lassen, wünsche ich uns allen.

Amen